Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 50

Artikel: Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1927 :

(Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sten Fällen auf dem Wege gelingen, daß man die Sache der Lächerlichteit preisgibt. Das Mädchenturnen ist für die meisten von uns noch neu; aber daß es deswegen nutlos oder gar schäblich wäre, ist damit noch nicht bewiesen. Alles Bestehende war einmal neu, alles fand seine Gegner, alles mußte sich durchringen, auch das, was wir heute als unentbehrlich für uns betrachten.

Zum Schlusse noch eine Bemertung persönlicher Natur. Es sind in diesem Blatte in der Diskussion über das Mädchenturnen dann und wann Töne angeschlagen worden, die vielleicht eine etwas zu starte persönliche Note trugen und weniger der Sache dienten als der "Erledigung" des Gegners. Man weiß, daß manchmal in der Hige des Gesechtes die Worte nicht auf die Goldwage gelegt werden. Aber man darf doch nie vergessen, daß wir jenen Leuten, die weltanschaulich nicht in unserm Lager stehen, eine billige Schadenfreude

bereiten, wenn wir Katholiken im Meinungsaustausch um eine grundsätzliche Sache uns aufs perfönliche Gebiet begeben. Wir alle lieben die freie Aussprache, aber wir wollen diese insfünftig jo führen, daß fie allezeit mit bem Gebote ber driftlichen Rächstenliebe in vollem Einflang steht. Benn die Schriftleitung ben verschiedenen Einsendern in bieser Frage das Wort in unverfürzter Weise gegeben hat, so geschah es deshalb, weil die Einsender durch volle Namensunterschrift die Berantwortung für ihren Diskussionsbeitrag übernahmen und die Schriftleitung nicht über alle Einzelheiten orientiert war, die jenen Ausführungen zu Grunde lagen. Wenn sie aber hier nachträglich die Bitte äußert, man möchte sich fünftig noch strenger ans Rein-Sachliche balten, bann wird man uns dies taum verargen. Und bamit möchten wir auch die Diskuffion über das Mäddenturnen vorläufig ichließen.

Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1927

III.

Narg. lath. Erziehungsverein. Zahresbericht pro 1927.

Wenn der Präsident jeweilen zur Absassung eines Jahresberichtes gestupft wird, so möchte er recht viel zu erzählen haben, sich und dem Verein zur Genugtuung und den andern zum nachahmenswürdigen Beispiel. Aber allemal geht es ihm, wie es jeder Armseligkeit vor dem Himmelstore gehen wird: Er hat fast nichts zusammenzufassen und zu verarbeiten. Ein einziger ordentlicher Habenposten ist in dieser Rechnung aufzusühren, und doch wären auf der Sollseite so viel der Dinge, die sich in den Rahmen eines aarg. kath. Erziehungsvereins einssügen ließen. Aber . . . Und damit din ich schon beim Beschrieb unserer gewohnten Jahresversammslung im Roten Turm zu Baden angekommen.

Um 25. April hielt uns am Vormittag H. H. Seminardirektor Rogger aus Hişkirch einen sehr interessanten Vortrag über "Glaube und Unglaube als psychologische Probleme". "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet!" "Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden; wer nicht glaubt, wird versbammt werden." "Ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen." Wie hart schenen uns diese Aussprüche gegenüber dem erdrückenden Uebergewicht der Nichtglaubenden! Die Kirche lehrt aber auch, daß nur der hievon betroffen wird, der schulbbar nicht glaubt; es komme aller Enden doch auf das innerste und aufrichtigste Wollen des Menschen an Wir müssen unterscheiden zwischen augenscheinlicher Gewißheit und mathematischer Zwingkraft. Mancher kann sich bei ersterer auf eine Schwierigkeit versteissen, kann Zweisel darüber haben, ob das so oder so

zu verstehen sei. Daraus ergibt sich für uns die Folgerung, milbe zu fein gegen alle, die nicht glauben können, tropbem fie es ehrlich meinen, Biele Berumftändungen können zu diesem Unvermögen beigetragen haben, wie Bererbung in sittlicher und religiöser Sinficht, Erziehung, Umgebung, Aergernis und tausend andere "Miterzieher". Darum: "Bor allem richtet nicht!" Diese Milbe fann für ben Gottesleugner nicht in Betracht fommen, denn er hat für die Gotteserkenntnis zu viel Beweise in Bruft und Ratur. Der tieffte Grund der Ablehnung des wahren Glaubens liegt im Stols und in der Meinung, daß der Verstand die lette Norm in allen Fragen fei. Auch Boreingenommenheit und Berfaffung reden da oft mit. Peftaloggi fagt: "Riemand läßt sich von etwas überzeugen, das ihm nicht in den Rram pagt." Und Rouffeau: "Salte bein Berg in solcher Berfassung, daß du immer wünschen fannst, es gebe einen Gott, und du wirst immer an einen Gott glauben." Die Schrift fagt: "Wer Bofes tut, haft bas Licht, bamit feine Werke nicht gerügt werben." Die Rachfolge Christi spricht: "Wir urteilen über eine Sache so, wie wir gegen sie gestimmt sind." Zum Glauben gehört vor allem eine Freiheit des Berzens. Chriftus fagt: "Tut zuerst meine Lehre." Ungetaufte Heiden können gerettet werden, wir aber nicht, wenn wir nicht durch Wort und Tat, durch Beispiel und Gebet daran arbeiten, daß unsere Mitmenschen zur Wahrheit gelangen.

Am Nachmittag hielt S. H. Pfarrer Dr. Häfeli aus Würenlos, der gewiegte Heiliglandkenner, einen Bortrag über "das Neue Testament als Lektüre". Die Hl. Schrift ist zu unserem Seelenheile geschriesben. Lebensschicksale und ganze Kulturen haben sich am Neuen Testament gemessen und sind an ihm gewachsen. Alles ist Geist und sprudelndes Leben.

Es ist kein Buch von gestern. Wir werden von ihm mitten hinein in eine alte Kultur versett. Um es zu verstehen, muffen wir mit den Sinnen der alten Zeitgenoffen wahrnehmen, die Schriftsteller der griechischen und römischen Umwelt ftudieren. Greifen wir nur Weniges aus der damaligen Mentalität heraus: Die ängstliche Sorge um ein langes Leben. "Was muß ich tun, um das Leben ewig zu haben?" Die Sucht zum herrschen. Selbst die Junger sind interessiert, im tommenden Reich ein Chrenamt zu erhalten. Die Renntnis des fogialen, geschäftlichen, sportlichen Lebens darf nicht mangeln, ebenjo follte die Gprache ber Philosophen und des Militärs verstanden fein. Der S. S. Referent, begeistert für diese Lettüre, gibt auch einzelne Werte an, die uns erleichtern würden, in diese heilige Fundgrube von Geift und Leben einzudringen.

In der Umfrage zeigte sich besonders die Sorge um unser einziges freies, katholisches Lehrerseminar in Jug. Man hofft, wenn unser hochwürdigster Bischof, überhaupt der schweizerische Epistopat, der schweizerische katholische Erziehungsverein, der schweizerische katholische Lehrerverein, das katholische Schweizervolk sich einmal ernstlich der Sache annehmen, könnte am Ende doch einmal die beschämende Rolle des zugerischen katholischen Aschendens sich wandeln, wie's im bekannten Jaubermärchen so schön geschrieben steht. Mögen inzwischen nur nicht die stillen, schaffenden Hände ermüden, die sich zur Aufgabe gemacht haben, die hiefür notwendige Kleins und Stoharbeit stets wieder aufzunehmen.

Bereichert um so manche neue begeisternde Idee und Anregung in diesen Weichestunden, voll Dank gegenüber den zwei illustren Referenten, gegenüber den prominenten Gästen aus den Kantonen Luzern und Thurgau, nicht zuletzt aber auch mit besonderem Dank für die Treue und den Korpsgeist der Mitglieder, die so zahlreich sich beteiligt hatten, schloß die gottgesegnete Tagung.

Jos. Winiger, Wohlen.

IV

Jahresbericht des Bereins für christliche Kultur, Settion Basel des Schweiz. tath. Erziehungsvereins, über das Bereinsjahr 1927/28.

Unsere hauptsächliche Bereinsarbeit und unser Bereinsleben wickeln sich im Winter ab. So besannen wir, nachdem der Borstand mit der Kleinarbeit vorbereitet hatte, am 30. Oktober mit der Generalversammlung, die wir dieses Jahr wiederum im Kanton Baselland, in Allschwil, abhielten. Es ist am Platze, daß wir Städter auch einmal im Jahr zu unsern Bereinsmitgliedern im Kanton Baselland ziehen, zumal für diese der Besuch unserer Vorträge und Beranstaltungen mit allerlei Schwierigkeiten verbunden ist.

Wie vergangenes Jahr, so eröffneten wir auch diesmal unsere Winter- oder Arbeitssaison mit einer Segensandacht. Hochw. Herr Pfarrer Gschwind von Allschwil stellte uns in einem kurzen Kanzelwort

Christus als Gesetzgeber, Lehrer und Erzieher vor Augen. In der darauf folgenden Bersammlung wurde der geschäftliche Teil möglichst rasch erledigt, um genügend Zeit für den Bortrag von H. H. Sesminarprofessor Dr Renz aus Luzern zu erübrigen, der über das Thema "Tugend und Charakterbildung", ein Erziehungsproblem aus der Schule des hl. Thomas, zu uns sprach.

Ende November führte uns ein Vortrag über ein ethnographisches Thema zusammen. Der durch seine völterkundlichen Forschungen bekannte Geslehrte, H. H. Pater Winthuis von München, hielt uns ein hochinteressantes Reserat über das Seelensleben eines Melanesierskammes.

Im Dezember hörten wir unseren best bekannten Redner, der für unsern Berein schon so vieles gesteistet, Herrn Dr. August Rüegg. In seinem Borstrag, betitelt: "Shatespeares seelische Andslungen. War Shatespeare tatholisch?" ließ er uns einen Blick tun in sein tieses Kennen und sein weitzgehendes Studium der Werte und daraus des Seeslens und Gemütslebens dieses Dichters

Als vierten Redner dieses Winters war es unserem Berein geglückt, einen Psychologen und Psychiater von europäischem Ruse, Herrn Prosessor Dr. Allers aus Wien für einen Bortrag zu gewinnen. Er verstand es, die Ausmertsamkeit seiner Zuhörer mit dem interessant entwickelten Thema "Wesen und Bildung des Charafters" zu fesseln.

Der fünfte Abend dieses Wintersemesters war hauptsächlich für die Männerwelt gedacht, er war eine Orientierung in dem Frægentomplez "Deffentsliches Leben". Herr Dr. Dota aus Zürich versbreitete sich über das attuelle Thema "Die Staatsslehre Leos XIII. und ihre Bedeutung für unsere Zeit".

Für den 7., 9. und 11. März wird H. H. Pater Kranseder zu uns kommen, und uns einen Intlus über die Bergpredigt halten, und Ende März sollen wir noch H. H. Pater Linworsty aus Köln bei uns begrüßen können.

Die Aftuarin: Therese Niederhauser.

V.

Thurgauischer tatholischer Erziehungsverein. Jahresbericht pro 1927.

Immer gab es Fragen, die uns ernsthaft besschäftigten und den Borstand in drei reichbesetzen Sitzungen zusammenriesen. Zwar glüdte es uns nicht, eine eigentliche Pestalozziseier in unserem Rahmen abzuhalten infolge Schwierigkeit, die Resferenten auf den Termin zu bekommen.

Unsere Beratungs- und Vermittlungsstellen haben tapfer gearbeitet und füllen eine Lücke in unsserem Konfessionsteile aus. Die Förderung und Unterstützung des Exerzitiengedankens liegt uns sehr nahe und tun wir den Jungerziehern gegensüber passende Schritte.

Unsere Haupttagung in Sulgen gestalteten wir zu einem ganzen Erziehungssonntag aus, und das Wagnis ist in jeder Beziehung trefflich gelungen. Schon im Festgottesdienst, im Vormittagsgc.tes= bienst, warf ber Referent bes ganzen Tages, der hochw. Herr Vitar Anton Riedweg, herrliche Gebanten über Wesen und Ziel der Erziehung in die Herzen der zahlreichen Anwesenden. Und an der Nachmittagstagung, die für uns durch die gewaltige Teilnehmerzahl die besuchteste war, erging sich der Jugendapostel in meisterhafter und praktisch tiespacender Weise über das Thema: "Warum mißeraten so viele Kinder?" Diese ungemein ernsten und erschütternden Antworten werden Sesgenstörner in manches Erzieherherz geworden sein. Boll Dantbarkeit strömten die Teilnehmer in alle Kantonsteile zurück. Ein anderes Mal kann diese Art wohl neuerdings gewählt werden.

Sodann haben einige Boltsvereine fich mit Erstehungsfragen befatt und gerne ging ihnen ber

Prafibent an die Sand.

Daß auch fernerhin mutig weitergearbeitet wird zu Gottes Ehre, dem Bolke zum Glüd und dem Baterlande zum Segen, soll der nächste Bericht bezeugen. Pelagius Keller, Lehrer.

D. Schluggebanten.

Bas tonnte die tatholifche Jugend fein?

Ein Blid auf Mexito gibt uns die schönste Antswort. So große Beispiele von helbenmut haben dort die jungen Soldaten Christi gegeben, daß man sie mit Recht als hellgkänzende Wahrer der tirchslichen Märtyrertradition bezeichnen tann. Die Märtyrer von Leon standen im Kirchentampf in Mexito in vorderstet Linie. Sie alle haben am Tage ihres Martyriums die hl. Kommunion empfangen. Der Bater eines der jungen Märtyrer sogte zu dessen weinender Braut: "Und wenn ich zehn Söhne hätte, ich gäbe sie alle hin für Gott!" Ein anderer betannte seiner Mutter: "Ich verlange zu sterben, weil ich weiß, daß der herr mein Blut wünscht, um mein Baterland zu retten!" José

Golardo rief, seine Gefährten anfeuernd, vor dem Tode Christus den König und die allerseligste Jungfrau an, wofür man ihm die Zunge herausriß. Nitolaus Navarro rief im Angesichte des Todes: "Ja. ich sterbe, aber ich sterbe für Christus, der nicht stirbt!" — Diese Beispiele zeigen, was die katholische Jugend ist und worin ihr Wesen begründet liegt. In einer Zeit, wo die Jugend unseres Landes die großen, geistigen Werte vergift, die großen Ibeen und die gewaltigen Empfindungen ber hl. Reli= gion vielfach nicht mehr fennt, welche die Begeifterung von Jahrhunderten erfüllte, im Gegenfat bazu einem maßlos übertriebenen Sport huldigt, fich nur ereifert, wenn sie von lächerlichen und überspannten Reforden der Boger- und Fußballspieler, Flieger, Radfahrer und Zirtustünstler lieft, die die faden Sportblätter den Büchern der Beiligen Gottes und tlaffischen Werten der Großen unseres Landes vorzieht — in einer solchen Zeit beweist das einzigartige Beispiel diefer jungen Megitaner, die für ihren Glauben mit solcher Festigkeit, großer Fröm= migfeit und Seiterteit gestorben sind, den höchsten menschlichen Adel, das schönfte Bekenntnis zu den edelften Geifteswerten, den ftarfften Biderftand gegen alle Defadenz, eine neue staunenswerte Bestätigung für die Fähigteit der Rirche, ju jeder Zeit leuchtende Charaftere hervorzubringen — jener Rirde, die fo herrliche Martyrer-Bater und Martyrer-Mütter in Mexito herangebildet - jener Rirche, die eine so wunderbar starte, hochsinnige Jugend erzogen, wie wir sie fast nur in den ersten Christenzeiten so glanzvoll emporblühen und heranreifen faben! D, daß unserem Baterlande doch eine solche Jugend heranwachsen würde!

Wagen (St. Gallen), am Feste St. Peter und Paul, 29. Juni 1928.

> Der Zentralpräfident: Prälat Jos. Megmer, Redaftor.

Schulnachrichten

Luzern. Ruswil. Ein vorwinterlicher Hochnebeltag führte die Pädagogen des Bezirkes am 5. Dezember nach Ruswil, wo eine reichlich besetze Trattandenliste ihrer Erledigung harrte.

Vorstand und Delegierte wurden für eine weitere Amtsdauer einstimmig wiedergewählt. Das Steuerruber liegt in guten händen.

Bährend nun ehrw. Sr. Theodorita Susiftein, Ruswil, mit ersrischender Gründlichkeit eine schriftliche Darstellung einer Geographielektion nach Jung bot, sprach Hr. Kollege Emil Koch in Ruswil wohl vorbereitet und unter Hervorheben der wesentlichen Gedanken über "Das Sprechen in der Schule". Beides sehr sleifige Arbeiten.

Biemlich viel Zeit nahm alsdann die nun in ein akutes Stadium eingetretene Pensionierungsfrage der Lehrerschaft der Volksschule in Anspruch, worüber die Delegierten unserer Konferenz, die Herren Koll. Kausmann in Ruswil und Sigrift in Großwangen erschöpfenben Aufschluß erteilten. Möge ein guter-Stern über bieser Angelegenbeit leuchten

Großwangen. Unterm 28. November tagte bie Settion Ruswil fatholischer Lehrer und Schulmanner im Gafthaus jum Ochfen in Großwangen gur üblichen Jahresversammlung. Diese stand im Zeichen guten Einvernehmens und gebeihlicher Entwidlung und fand ibre Krönung im vortrefflichen Referat von Sochw. Berrn Schulinfpettor Prof. Dr. Mublebach, Lugern, über: "Das Dominitus-Spiel des Martin Boß (ebem. Raplan in Großwangen) vom Jahre 1629". Das Dominitusspiel tann turz zusammengefaßt als eine Predigt in Dialogform bezeichnet werden mit braftifchen Darstellungen aus bem Leben und Treiben des Boltes ber bamaligen Beit, Ermahnungen jum Empfang ber bl. Saframente, hinweisen zur Marien- und heiligenverehrung und fleißiger Anhörung des Gotteswortes, nebft practvollen Bergleichen zwischen himmel und bolle, Beit und Ewigfeit.